

Die mit dem Kaninchen spricht...

Ein Interview ganz ungewöhnlicher Art

Ingrid Rose Fröhling arbeitet als Tierkommunikatorin, das heißt, sie „spricht“ mit Tieren. Die telepathische Verbindung, die sie mit der Seele des Tieres eingeht, unterscheidet sich ihren eigenen Worten nach in nichts von einer Herz-zu-Herz-Verbindung zwischen Menschen, wenn beide wirklich dem anderen zuhören und einander verstehen.

Ein Vierbeiner mit Stummelschwänzchen als Interviewpartner

Ich verabrede mich mit Rose Fröhling zu einem „Kanincheninterview“ in Meersburg am Bodensee. Das hübsche Löwenkopfkanninchen, das befragt werden soll, wohnt gemeinsam mit einem Meeresschweinchen in einem jener netten Hintertgärten in einem zum Hasenstall umfunktionierten Kinderhäuschen. Es wird von der 13-jährigen Merle, der 16-jährigen Yara und der 18-jährigen Jolanda betreut. Das Tier ist allerdings namenlos, erhielt zwar verschiedene Namen, die jedoch alle wieder verworfen wurden, u.a. „Hase“. Im Sommer verlässt das Löwen-



köpfchen gerne unerkannt sein Außengehege und verschwindet spurlos in den Gärten der Nachbarn bis die Mädchen es nach langer Suche ausfindig machen oder ein tierliebender Nachbar das Tierchen zurückträgt.

So weit sind wir, mein Mann Thiele, der mich als Fotograf begleitet und ich, informiert, als wir uns begegnen und Rose Fröhling, eine sympathische, silbergrauhaarige Dame mit großen Schritten die lange Straße uns entgegenneilt. Offen und freundlich ist ihr Wesen. Schmunzelnd realisiere ich, dass mich dieses ungewöhnliche Interview zu einem Vierbeiner mit Stummelschwänzchen führt.

Es ist die 18-jährige Jolanda, die uns in den hinteren Gartenbereich führt und uns das hübsche Tierchen mit dem weichen, schwarzen Fell und der schönen weißen Zeichnung vorstellt. Sehr behutsam geht Rose Fröhling in Kontakt, ohne äußere Berührung ... die Szene spielt sich wortlos ab. Offenbar genügt eine kurze Begegnung. Nagetiere sind sensible Nerven-Sinnestiere, und unser Gesprächspartner soll keinen unnötigen Stress erfahren. Darum plädiert Rose Fröhling für ein kurzes gegenseitiges Kennenlernen, um die eigentliche Kommunikation anschließend im warmen Haus anhand eines Fotos zu praktizieren. Hier besteht weniger Ablenkung und Irritation.

Vorerst fragen wir uns aber, was geschieht, als Rose Fröhling mit dem Löwenköpfchen auf Augenhöhe geht und still verharrt. Später erläutert sie:

„Wenn ich mit einem Tier in Kontakt trete, schicke ich meine Gedanken oder Fragen mit einem inneren Impuls zu dem Tier, das die Frage als Schwingung auf-



nimmt, versteht ... und antwortet. Wie auch immer die Antwort in einem Tier gebildet wird, erreicht sie mich ebenfalls als Welle oder Schwingung. Mein telepathisches Wahrnehmungssystem empfängt diese und verwandelt sie in eine für mich „lesbare“ bzw. verständliche Form. Das kann eine Körperempfindung sein, eine Emotion, ein inneres Bild – oder ich höre innerlich Worte.

Jeder Gedanke, jedes Gefühl informiert die Umgebung

Es gibt heute Versuche, die Phänomene der Tierkommunikation wissenschaftlich aus der Quantenphysik heraus zu erklären. Bekannt ist ja, dass alles Information und Schwingung ist. Jeder Gedanke, den ich habe, jedes Gefühl ist Information und Welle zugleich und breitet sich aus. Das heißt auch, dass wir im täglichen Leben von einer Flut von Informationswellen umgeben sind. Und wenn nicht jedes Wesen einen natürlichen Schutzfilter hätte, würden durch die Reizüberflutung ständig die Sicherungen durchbrennen. Auch Kinder sind diesen Einflüssen ihrer Umgebung permanent ausgesetzt. Daher ist es von großer Bedeutung für die Entwicklung der Kinder, was die Eltern, was Erwachsene ihres Umkreises nicht nur sprechen, sondern auch denken und fühlen.“

Für einige Momente verstummt die feine Frau. Ihre Gedanken wandern zurück. „Ich habe die Erinnerung, dass ich ein Mädchen war mit einem absolut offenen Herzen, mit einem absolut offenen Blick. Doch meine Offenheit wurde missver-

standen – und da habe ich beschlossen: Ich mache alles dicht! Um weiter im Leben bestehen zu können, mauerte ich mich zu. Das führte vorübergehend auch zum Verlust der medialen Gabe und meiner natürlichen Menschenkenntnis. Nur den Tieren gegenüber brauchte ich mich nicht zu verschließen. Mit ihnen konnte ich reden, sie berührten mich tief.“

Wir beobachten die feinfühligke Frau, die sich so sensibel dem Kaninchen nähert, freilassend und ohne dem Tier zu nahe zu treten. Was in dem Löwenköpfchen vorgeht, das sichtlich behaglich in Jolandas Armen liegt, ist für unsere Wahrnehmung nicht auszumachen. Rose Fröhling verabschiedet sich innerlich von dem Tierchen und für den weiteren Verlauf der inneren Verständigung von Mensch zu Tier beziehen wir das warme Haus.

Das Tier wirft ein Antwortpaket

Rose Fröhling setzt sich an einen Tisch, stellt das Foto des Kaninchens auf und konzentriert sich nach innen, während sie tief atmet. Es dauert nicht lange bis sie eiligst den Stift ergreift und zügig in großer Geschwindigkeit zu schreiben beginnt.

Später erklärt sie uns: „Wenn ich meine Antennen ausfahre, muss ich darauf achten, dass ich gut geerdet bin. Dann zentriere ich mich im Herzen und nehme Kontakt mit dem Tier auf. Damit würdige ich es und signalisiere, dass ich in guter Absicht komme. Ebenso wie bei einem mir lieben Menschen habe ich ein nettes Begrüßungsritual und frage, ob das Tier mit mir sprechen mag. Tiere verweigern sich eigentlich nie, es sei denn, sie sind abgelenkt, traumatisiert oder im Koma. In der Regel sind sie aber sofort freudig präsent und gesprächsbereit.“

Dann stelle ich meine Fragen aus dem Herzen heraus. Ich brauche Zeit, um den Gedanken innerlich zu formulieren und zu senden. Für mich entsteht aber der Eindruck – selbst wenn ich einen langen Fragenkatalog habe –, dass das Tier – es muss ja nicht überlegen – mir alle Antworten in einem einzigen Antwortpaket zuwirft. Die Informationen kommen also geballt bei mir an, und ich warte jetzt, bis diese in mein Bewusstsein sinken. Mein System hat jetzt die Aufgabe, das Ant-

wortpaket wieder linear wahrnehmbar zu machen, so dass ich sie selbst verstehen, schriftlich formulieren und die Aufzeichnungen dem jeweiligen Tierhalter zur Verfügung stellen kann. Und dann komme ich plötzlich kaum noch nach mit dem Schreiben und habe dann auch oft kein Zeitgefühl.“

Wir alle stehen in Resonanz mit den uns umgebenden Wesen, Tierhalter mit ihren Tieren, Lebenspartner zueinander, Eltern mit ihren Kindern, ... Trauen Eltern ihren Kindern etwas zu, dann können sie ihre Potentiale entfalten. Dass die Eltern der kleinen Rose wenig zutrauten, obwohl sie ein sensibles, hochbegabtes Mädchen war, ja dass sie überfordert waren mit ihrem so anderen Wesen, hatte gravierende Folgen für Roses weiteres Leben, und lange litt sie unter Minderwertigkeitskomplexen.

„Heute kommt mir zugute, dass ich auf meinem Lebensweg viele therapeutische Möglichkeiten kennengelernt und wertvolle, heilsame Erfahrungen damit gemacht habe. Denn auf dem Weg der Verfeinerung meiner medialen Gabe entstand automatisch der Wunsch in mir, alle Blockaden – z.B. durch traumatische Prägungen und negative Glaubenssätze – aufzuspielen und zu verwandeln. Außerdem hatte ich einen stark kontrollierenden Verstand, und ein solcher stört sehr bei der medialen Arbeit. Also mache ich Folgendes: Ich stelle alles, was mich ausmacht, auch meinen Verstand, meinen Intellekt ganz der Wahrnehmung zur Verfügung. Das ist Hingabe pur! Denn eine Haupthürde in der Tierkommunikation besteht darin, zu unterscheiden, ob eigene Gedanken, eigene Gefühle sich einmischen oder ob die Information allein vom Tier ausgeht. Das heißt, ich selber sollte leer und entspannt sein und lediglich nach innen lauschen - auf die Sprache von Herz zu Herz.“

Wir dürfen Zeuge sein dieses Lauschens, beobachten, wie Rose Fröhling plötzlich mit Schreiben innehält, die Augen schließt, erneut tief atmet und still sich konzentriert. Wir selber wagen uns kaum zu bewegen.

Es sind innere Wahrnehmungen, Empfindungen, Bilder, die die zarte Frau empfängt. Die sich den Menschen zunächst verschloss, erfuhr durch ihre Gabe der

Telepathie eine neue Zuwendung der Menschen, die sie zunächst nur aufsuchen, um Rat und Hilfe für ihre Tiere einzuholen. Es blieb jedoch nicht aus, dass die mediale Gabe auch den Menschen selber zugutekam, da Rose Fröhling auch für die Ratsuchenden selber individuelle Meditationsabläufe und Bilder empfing.

Haustiere spiegeln uns Menschen

„Zwar zeigen zunächst die Tiere Symptome. Aber die Tiere spiegeln, sobald sie Haustiere sind, den Menschen wider. Werden die Symptome verstanden und



Ingrid Rose Fröhling, 1953 im Schwarzwald geboren, macht die frühe Erfahrung, dass sie wahrnimmt und fühlt, was andere nicht wahrnehmen oder fühlen. Sie arbeitet als Schaufenstergestalterin, Sekretärin und Sachbearbeiterin und erringt die Selbstständigkeit mit einer eigenen Hausverwaltungs- und Makleragentur, später Presseagentur. Tätigkeit als freie Redakteurin, Journalistin und Autorin. Den Lebensweg überschatten Unfälle, Krankheiten und Depressionen. Verschiedene begleitende Ausbildungen zur Heilpraktikerin, Kleintiertherapeutin und weitere ganzheitliche Therapiemethoden, vor allem jedoch eine Botschaft ihrer Katze Maja, führen schließlich zu ihrer Berufung als Tierkommunikatorin und ermöglichen ein erfülltes Leben.

Kursangebot und Publikationen:
www.lioness-tierkommunikation.de



handelt der Mensch dieser Einsicht gemäß, dann kann das Tier die Symptome loslassen und Heilung tritt ein - bei Tier und bei Mensch“, so die erfahrene „Mediatorin“.

Sie greift erneut zum Stift, und wieder setzt das unaufhaltsame Schreiben ein, als könnten Informationen verloren gehen, sollten sie nicht rasch genug fixiert werden. Schließlich verebbt die Flut. Nach einer kurzen Rückwendung nach innen, durch die sich Rose Fröhling beim Tier bedankt, verabschiedet und löst, ist die Kommunikation mit dem Kaninchen beendet.

Viele Ordner sind es, die mittlerweile die schriftlich dokumentierten Gespräche und Heilsgeschichten fassen, Dialoge von Mensch und Tier sowie berührende Rückmeldungen zahlloser Klienten. Wir bitten aus dem gewaltigen Repertoire etwas erfahren zu dürfen und hören die Geschichte einer älteren Hundedame namens Milla.

„Milla bekam ein übelriechendes Geschwür an ihrer Lefze, das enorm wuchs und schmerzte. Der Tierarzt diagnostizierte Krebs. Da der Sommer heiß war und die Hündin bereits ein schwaches Herz hatte, konnte man sich zu einer Operation nicht durchringen. Also wurde ich beauftragt, in Kontakt mit der Hündin zu gehen. Das folgende telepathische Gespräch mit ihr zeigte auch mir sehr schnell, dass eine Operation nicht in Frage kam. Stattdessen sagte Milla in etwa für uns übersetzt: „Ihr wollt etwas sagen, aber ihr schluckt es herunter, weil ihr

euch nicht traut, ... weil es ein ungutes, kritisches Wort sein könnte, ...“. Sie teilte noch einiges mehr mit, doch um Resümee zu ziehen, war dieses Geschwür letztendlich die Summe aller unausgesprochenen Worte in der Familie. Erst Wochen später erhielt ich von der Hundehalterin die Rückmeldung, dass sie und ihr Partner wirklich ein ganz großes Problem hatten, unangenehme Dinge auszusprechen. Die wenige Zeit, die ihnen neben ihrem Beruf blieb, wollten sie in Harmonie verbringen. Alles andere wurde gedeckelt. Und so hatte sich hinter der steifen Freundlichkeit offensichtlich etwas angestaut. Die Botschaft des Tieres rührte sie aber so, dass sie ihre Angst überwand und sich am gleichen Abend noch hinsetzten, um sich auszusprechen. Es muss eine ungeheure Befreiung gewesen sein, und sie nahmen sich vor, niemals wieder so lange zu warten. Und dann konnten sie zusehen – und wenn ich das erzähle, bekomme ich schon wieder eine Gänsehaut – wie innerhalb von fünf Tagen der Krebs verschwand.

Das kann geschehen, wenn das Symptom gehört wird, und oft können wir 1:1 nehmen, was sich in dieser Symptom-sprache ausdrücken will.“

Selbst vermisste Tiere bringen etwas ins Bild, erfahren wir. Tiere laufen nie weg, um einfach nur gefunden zu werden. Sie haben auch ganz selten die Orientierung verloren, denn diese Wesen verfügen über Sinne, von denen Menschen oft nur träumen können. „Manche Tiere wollen gar nicht so schnell gefunden werden oder stellen sich eine Zeitlang tot. Mit ihrem Verhalten oder Wegbleiben vermitteln sie eine Botschaft, die gehört sein will. Denn das Tier spiegelt immer ein Thema des Menschen in dem Sinne: ‚In meiner Hingabe an dich, an dein Leben, an dein Wachstum und Wohlergehen möchte ich dich auf etwas aufmerksam machen‘.

Das trifft natürlich nicht nur für gravierende Ereignisse wie Krankheit oder Verlust des Tieres zu. Die Botschaft kann sich auch subtiler zeigen. Meine Hündin spiegelt eine mir nicht dienliche Denkweise oder ein nicht authentisches Handeln meist sofort durch ihr Verhalten. So lud mich einmal eine wohlmeinende Freun-

din zu einem Spaziergang mit unseren Hunden ein, bei dem auch ein Bekannter von ihr mitkam, in der Absicht, er und ich könnten evtl. zusammenkommen. Die Chemie zwischen uns stimmte allerdings überhaupt nicht, doch ich wollte nicht unhöflich sein und zwang mich zum netten Plaudern. Meine Hündin fing gleich an, sehr weit voraus zu laufen und reagierte - völlig untypisch - nicht auf meine Rufe. Nach einer knappen Stunde war ich total genervt und verabschiedete mich mit einer Ausrede. Auf dem Weg zurück ging meine Hündin wieder wie gewohnt direkt neben mir – und ich fragte sie, was das denn sollte!? Sie meinte, dass das Ganze ja ‚zum Weglaufen‘ gewesen und völlig vergeudete Zeit gewesen sei ...

Warum der Hund aufs Sofa springt

Dieses Phänomen des Spiegeln zu verstehen, ist ebenfalls dann sehr wichtig, wenn ich z.B. ein Tier erziehen oder mit ihm arbeiten möchte. Denn eine Form der telepathischen Kommunikation besteht darin, Gedanken mit entsprechenden Bildern zu schicken von dem, was ich möchte – und nicht von dem, was ich nicht möchte. Stellen wir uns z.B. Folgendes vor: Ich will nicht, dass mein Hund aufs neue Sofa springt. In dem Moment, indem mir dieser Gedanke in den Sinn kommt, erzeuge ich innerlich (unbewusst) ein Bild von dem aufs Sofa springenden Hund. Der Hund schnappt dieses Bild auf – und springt aufs Sofa. Wenn ich dann zu schimpfen anfangen: „Ich habe dir doch gesagt, du sollst nicht ...!“, kann das Tier daran verzweifeln.

Unter solchen Missverständnissen durch



„falsche“ Bilder leiden vor allem auch Pferde, mit denen der Mensch so stark interagiert. Sage ich: „Hab keine Angst!“, „Sei doch nicht so verkrampt!“ oder „Du darfst das nicht fressen!“ erzeuge ich unentwegt solche falschen Bilder. Viele Pferde resignieren, denn sie tun ja, was wir ihnen als Bild vermitteln, doch sie werden dafür getadelt oder sogar bestraft – und verstehen die Welt nicht mehr. In meinen Kursen erlebe ich, welche unglaublichen Schwierigkeiten die Teilnehmenden aber haben, eine positive Formulierung zu finden z.B. für dieses „Hab keine Angst!“. Da ist plötzlich überhaupt kein Vokabular da, als seien uns die Bilder von Angst und Schrecken viel geläufiger als die von Getrost-Sein, Vertrauen und Hingabe. Jede Formulierung, jedes Wort hat aber seine Rückwirkung – auf Mensch und auf Tier. Es geht darum, eine Haltung der Positivität zu kultivieren. Spreche ich nicht von Angst, sondern von Vertrauen, ist das eine andere Schwingung, eine eindeutige, klare Botschaft. Damit geht es mir besser, dem Tier geht es besser, die Hormonausschüttung ist eine andere, und einen Beitrag für den Weltfrieden leisten wir auch. Wir müssen uns darüber bewusst werden, wie wir denken. Dann kommen wir in Einklang mit Denken, Fühlen und Handeln. Und damit lässt sich wirklich etwas bewirken, im Kleinen wie im Großen.“

„Mein Name ist nicht Hase!“

Das Kaninchen-Interview ist beendet und wir sind äußerst gespannt, was das Tier uns mitzuteilen hat. Rose Fröhling ergreift die vollgeschriebenen Papiere und übermittelt die notierte Übersetzung: Ein Rufname sei wichtig, lautet die erste Information. Ein Name mit dem Klang „asch“ oder „ash“ wäre trefflich, wie „Sascha“ z.B., „Pascha“ oder am trefflichsten „Kailash“. Dass das Tier ausreißt, steht in Zusammenhang mit dem fehlenden Namen. Der Name des Haustieres schafft Beziehung und ist wichtig für das Sich-Zugehörig-Fühlen-Können, sobald der Mensch die Verbindung eingeht, die auch Verbindlichkeit meint. Die in Freiheit lebenden Tiere haben andere innere Verbindungen, Gerüche, Klänge, usw., damit die Tiere spüren, wer zu wem gehört. Als Haustier jedoch

ohne Namen und ohne im Haus mit zu leben, wird eine gewisse Beziehungslosigkeit empfunden, ein Gefühl des Tieres, sich selbst überlassen zu sein. Zugleich ist das Kaninchen sehr froh, draußen leben zu können, da dies artgerechter und gesünder ist. Deutlich nimmt Rose Fröhling aber den Wunsch nach mehr Zuwendung und nach einem Artgenossen wahr, mit dem das Leben geteilt werden kann. Zuletzt zeigt sich auch eine Empfindung der Dankbarkeit für diese Ausnahmesprachsituation und für die Möglichkeit, fortan beim eigenen Namen gerufen werden zu können.

Rose Fröhling kommen die Bibelworte in den Sinn: „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen“. ¹ Sie erläutert: „Unter dieser Botschaft verstehe ich u.a., dass ich aufgenommen bin in eine Gemeinschaft (in dieser Hinsicht verstehe ich auch den Sinn der Taufe), dass ich dazu gehöre, dass ich Gott gehöre“.

Nimmt der Mensch sich also eines Tieres an und gibt ihm einen Namen, so geht er eine Beziehung ein, welche Bedeutung hat für Mensch und für Tier. Das Tier wird in eine bestehende Gemeinschaft bzw. Familie aufgenommen und als zugehörig betrachtet. Welches beseligende Glück gerade für Kinderherzen darin besteht, sich eines Welpen, eines Kätzchens, eines hilflosen Tierkinds annehmen zu können, das den selbstgewählten Namen erhält, werden viele aus Erfahrung wissen. Die eigene Schutzbedürftigkeit, der eigene Kummer des Kindes wird verwandelt, indem das Kind nun seinerseits Schutz und Trost zu gewähren imstande ist. Vom Schutz- und Trostbedürftigen wird es zum Schützer und Tröster.

Davon kann auch Frau Fröhling ein Lied singen. Unzählige Heilungen für Tiere und Menschen konnte sie durch die Tierbotschaften ermöglichen, nachdem sie selber nach langen Schmerzzahren Botschaft aus der Welt der Tiere für sich selbst und ihre eigentliche Sendung empfing. Und noch immer steht sie in Verbindung mit verstorbenen vierbeinigen Wegbegleitern, die ihr das Geschenk machten, zu erfahren, dass der Tod nicht von Angst und Schmerz begleitet ist, sondern wirklich einen Übergang darstellt, eine Geburt in eine andere Welt. Beim Sterben ihrer Katze Maja durfte Rose



Fröhling eine Art höheres Katzenwesen wahrnehmen: Größere Katzen, die bereits um das sterbende Tier herumsaßen, um den Hebammendienst zu leisten für die Geburt in die andere Welt. Auch wenn ein Tier in der Natur sich einem anderen als Beute darbringt, geht es um Vollendung, da das Beutetier nach einem „Shift“ verlangt auf eine andere Daseins-ebene einer allumfassenden im Grunde göttlichen Natur. „Maja wollte in diesem Sterbemoment auch nicht mehr gestreichelt und beglückt werden, sie benötigte Raum für sich allein.“ So lernte Rose Fröhling ganz Wesentliches über das Sterben von Tieren - und ihre wichtigsten Lehrer waren und blieben die Tiere selbst!

Wir sind berührt. In vielen Jahren getätigter Interviews bot sich erstmals die Gelegenheit, Fragen an einen Vierbeiner zu richten. Dass Menschen und Tiere sich über alle Grenzen hinweg verständigen können, ist nicht neu. Dass sich hier aber ein Forschungs- und Aufgabengebiet eröffnet, das immer wacher und bewusster wahrgenommen und ergriffen sein will, kommt erst mit der populärer werdenden Tierkommunikation in das Bewusstsein der Menschen. Wie durch diese Arbeit Heilung geschieht, davon zeugt die vielseitige Arbeit Rose Fröhlings, der unser herzlichster Dank zukommt.

¹) „Fürchte dich nicht!“ Jes 43,1-7
Fotos: S.2-4 oben Thiele Wüster

